

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 10 (1884)

165 (16.7.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040463](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040463)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaux, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpospaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr 165.

Mittwoch, den 16. Juli 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 14. Juli. Se. Majestät der Kaiser wird am Dienstag, 5 Uhr Nachmittags, in Gastein eintreffen; schon im Voraus wird sein Erscheinen von den österreichischen Blättern warm begrüßt. Der „Kreuzztg.“ wird darüber noch aus Wien geschrieben, daß eine Zusammenkunft mit dem österreichischen Kaiser stattfinden werde, für welche Zeit und Ort vom deutschen Kaiser bestimmt werden wird.

Der Kanonendonner einer Artillerieübung auf dem Tempelhofer Felde gab heute Morgen zu der irrthümlichen Nachricht Veranlassung, daß die Entbindung der Prinzessin Wilhelm, die täglich erwartet wurde, bereits erfolgt sei. Die Prinzessin ist aber erst heute Nachmittag 2^{1/2} Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die Abendblätter haben mit Ausnahme der „Post“ und „Kreuzzeitung“ keine Nachricht darüber. In der Stadt hat man heute Nachmittag keine Salutsschüsse gehört, oder sie vielleicht überhört.

Der „Reichsanzeiger“ meldet amtlich: „Se. Majestät der Kaiser und Königin haben allergnädigst geruht, den Geh. Regierungsrath und vortragenden Rath im Reichsamt des Innern, Bödiker, zum Präsidenten des Reichsversicherungsamts mit dem Range der Räte zweiter Klasse zu ernennen.“

Ferner bringt der „Reichsanzeiger“ folgende Bekanntmachung des Reichskanzlers, die Unfallversicherung betreffend: „Auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 tritt das Reichsversicherungsamt mit dem heutigen Tage in Thätigkeit. Zum Präsidenten desselben ist der bisherige Geh. Regierungsrath und vortragende Rath im Reichsamt des Innern, Bödiker, ernannt worden. Die Geschäftsräume befinden sich vorläufig Wilhelmstraße 74.“

Man hat sich gewundert, daß bei den bei Pola abgehaltenen Flottenmanövern der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine weder deutsche noch andere fremdherliche Marineoffiziere zugegen waren. Wie man nun aus gut unterrichteter Quelle erfährt, hatte s. Z. der deutsche Militärbevollmächtigte in Wien, Oberstleutnant Graf Webell, bei S. M. dem Kaiser Franz Josef angefragt, ob die Anwesenheit deutscher Offiziere genehm sei, worauf der Monarch erwidert haben soll, daß er diese Flottenrevue nur abhalte, um sich als oberster Kriegsherr von der Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit seiner Marine zu überzeugen. Dadurch gestaltete sich dies Flottenmanöver zu einer ganz internen Angelegenheit und infolge dessen unterließ jede Einladung an Fürsten und Offiziere fremder Staaten. Aus demselben Grunde besuchte Kaiser Franz Josef auch nicht, wie man angenommen hatte, den ungarischen Handelschefen Fiume und die Stadt Triest.

Wie lebhaft sich der Reichskanzler in der abgelaufenen Reichstagsession an der Debatte betheiligte, bringt das eben

erschienene Sprechregister der Session in Erinnerung; Fürst Bismarck nahm in der kurzen Zeit, wo er in den Sitzungen anwesend war, nicht weniger als 21 Mal das Wort. Von Bundesrathsbevollmächtigten sprachen Staatsminister von Bötticher 44, Geh. Rath Lohmann (Unfallversicherung) 28 und Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff 26 Mal. Die größte Rührigkeit unter den Abgeordneten legte Abg. Richter (Hagen) an den Tag, indem er 112 Mal das Wort nahm. Darnach folgten Windthorst (87), Frhr. v. Maltzahn-Gülz (38), Frhr. v. Hertling (Referent für die Unfallvorlage 32), von Koller, Frhr. v. Minnigerode und Dr. Hirsch (je 26), Kayser (23) und Dr. Buhl (20 Mal).

In Zeit von zwei Stunden wurde, wie nachträglich bekannt wird, der Ehescheidungsprozeß des Großherzogs von Hessen vor dem Darmstädter Oberlandesgericht verhandelt und entschieden. Am Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags trat der für diesen Fall aus fünf Richtern gebildete Senat zusammen und schon um 6 Uhr erfolgte die Urtheilsverkündung. Der Divisionsauditeur Justizrath Votheigen trug als Anwalt des Großherzogs in der nichtöffentlichen Verhandlung die Klage vor, und von dem Anwalt der Gräfin Czaplá, Justizrath Horwicz aus Berlin, wurden die als Ehescheidungsgründe geltend gemachten Thatsachen zugegeben. Ein weiteres Beweisverfahren war in dieser Beziehung also nicht erforderlich. Es geht daraus auch hervor, daß sich die Scheidungsklage doch nicht, wie es seither hieß, bloß auf die beiderseitige Einwilligung stützte. Das Erkenntnis, welches die Ehe dem Bunde nach für aufgelöst erklärt, ist, wie man hört, mit drei gegen zwei Stimmen zu Stande gekommen. So rasch ist im ordentlichen gerichtlichen Verfahren sicher noch kein Scheidungsprozeß entschieden worden.

Ueber einen der eifrigsten bayerischen Glaubensstreiter, den Fürsten Löwenstein, bringt das „Damberger Journal“ folgende interessante Mittheilung: „Fürst Löwenstein ist Schulpatron. In welcher Weise er von diesem ihm zustehenden Rechte Gebrauch macht, möge folgende Thatsache illustriren. Es wird den Bewerbern um eine erledigte Schulstelle mitgetheilt, daß sie nur dann auf Berücksichtigung ihres Gesuches rechnen können, wenn sie aus dem bayerischen Lehrervereine austreten. Dem zweiten Lehrer eines Dorfes ließ der Fürst durch den dortigen Pfarrer einen Revers vorlegen mit der Forderung, denselben zu unterschreiben, wenn er bei einer eintretenden Erledigung der ersten Schulstelle auf Präsentation rechnen wolle. Derselbe enthält folgende drei Punkte: 1) Der 2. Lehrer verpflichtet sich, jährlich zweimal in der eigenen Pfarrkirche zu beichten und zu communiciren; 2) er muß sich bereit erklären, von jetzt ab eine von dem Pfarrer zu bestimmende ultramontane Zeitung zu abonniren und zu lesen; 3) er hat von

dem Tage der Unterzeichnung des Reverses an den Kirchendienst mitzubefolgen, selbst abzustauben und die Kirchengefäße zu reinigen, hierdurch der Gemeinde ein gutes Beispiel zu geben.“ So geschehen im Jahre des Heils 1884! Die härteste der vorstehend aufgeführten Verpflichtungen ist wohl ohne Zweifel das Lesen einer ultramontanen Zeitung, worüber der betreffende beneidenswerthe Lehrer sich natürlich durch öftere Berhöre bei Sr. Hochwürden dem Herrn Pfarrer auszuweisen haben wird. Uebrigens vermessen wir bei Obigem zu unserer Verwunderung die Bestimmung, daß Se. Durchlaucht sich vorbehalten, dem Herrn Lehrer für den Fall hartnäckigen Wohlverhaltens eine von Sr. Durchlaucht Stallmägden zum ehelichen Gemahl auszuwählen und heimzugeben.

Für die nächste Reichstagsession taucht, wie gewöhnlich, die formelle Frage auf, ob die dreijährige Dauer der Legislaturperiode und des Mandats der Reichsvertretung vom Tage der Wahl oder vom Tage der ersten Berufung des Reichstages an zu datiren ist. Im Allgemeinen neigt man sich der Ansicht zu, daß der Tag der Wahl als Beginn der dreijährigen Mandatsdauer aufgefaßt werden müßte. Das würde für den gegenwärtigen Reichstag eine Lebensdauer bis zum 27. Oktober dieses Jahres ergeben. Sollen die Wahlen vor dem 26. Oktober vorgenommen werden, so wird auf alle Fälle eine Reichstagsauflösung vorgenommen werden müssen. Man wird indeß annehmen dürfen, daß die Neuwahlen erst nach dem 27. Oktober werden anberaumt werden. Es wäre in der That sehr wünschenswerth, daß diese Frage einmal endgiltig erledigt würde.

Wie verlautet, werden die drei für chinesische Rechnung auf der Vulcanwerft erbauten Panzercorvetten, von denen die eine bereits unter deutscher Handelsflagge und unter Commando des verabschiedeten Corvettencommandanten Sebelin im Hafen zu Kiel zum Auslaufen nach China bereit liegt, nicht früher nach Hongkong in See gehen, bis die auf's Neue zwischen Frankreich und China ausgebrochene Differenz beigelegt sein wird. Auf der Corvette „Ting Yuen“ haben sich außer der deutschen Matrosenbesatzung zwei chinesische Seeoffiziere und acht chinesische Maschineningenieure eingeschifft.

Eine am 13. Juli in Elberfeld abgehaltene außerordentlich zahlreich besuchter Parteitag der Nationalliberalen des Rheinlandes hat folgende Resolution angenommen: „Im Einklange mit dem Parteiprogramm vom 29. Mai 1881 und dem am 23. März cr. in Heidelberg erfolgten Kundgebung unserer Genossen, schließt sich die Versammlung der Berliner Parteiresolution vom 18. Mai d. J. mit voller Zustimmung an. Sie erklärt ihre Uebereinstimmung mit der Haltung der nationalliberalen Fraction des Reichstages, insbesondere auch bei der Beschlußfassung des Unfallversicherungsgesetzes. Sie

Das wollte sie gern aus Rücksichten für Meta vermeiden, die es Gretchen und Felix doch nicht vergehen konnte, daß Libussa sich um des Letzteren willen ins Verderben gestürzt hatte. Verzichtete Brigitte doch sogar auf die Besuche ihres Verlobten, um die Freundin nicht in Verärgerung mit dem Manne zu bringen, der die Untersuchung gegen ihre Schwester zu führen hatte.

Die Gesellschaft blieb deshalb auch nicht lange vereint, sondern löste sich in einzelne Gruppen auf, da jedes Paar sich so viel allein zu sagen hatte. Fichtner nahm scherzend den Buschmüller unter den Arm und sagte:

„Wir müssen uns wohl oder übel zusammenthun, Herr Peters, für uns ist bei der bunten Reihe nichts übrig geblieben.“

Der Buschmüller seufzte, das harmlose Wort hatte ihn tief getroffen — wie bald sah er sich gänzlich vereinsamt: — aber auch Fichtner kam der Scherz nicht von Herzen. Sein Studiengenosse, Gerichtsrath Müller stand im Begriffe, sich an der Seite einer schönen, edlen Frau eine wohlgegründete Häuslichkeit aufzubauen, seine beiden jungen Freunde schlossen Herzlichkeitsbündnisse mit den Mädchen ihrer ersten Schloßle; — er stand wie ein morscher, entlaubter Stamm und mußte sich sagen: — durch eigene Schuld.

Ziemlich einsilbig schritten die beiden Männer neben einander her, desto lebhafter ging es zwischen Felix und Gretchen zu. Er hatte sie in einen entlegenen Gang des Gartens geführt und rief, den mühsam bekämpften Gefühlen Worte gebend, in leidenschaftlichem Tone:

„Endlich, endlich mein Gretchen, sind wir allein und ich kann Dir danken für alles, was Du für mich gethan. Gretchen, das Geständnis unserer Liebe ward uns in einem furchtbaren Augenblick entrisen, aber sie ist darum nur um so tiefer, echter. Du hast sie mir bereits durch die That bewiesen, ich möchte sie Dir vergelten durch mein ganzes Leben. Willst Du die meine werden?“

Das junge Mädchen senkte erröthend den Kopf, so frisch

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludw. Heßelt.

(Fortsetzung.)

„Nein, ich bin mir vollkommen bewußt, was ich thue, liebe Josepha“, entgegnete der Referendar mit erhobener Stimme und ihren Hohn erwidern. „Ich erkläre noch einmal, daß ich auf diese Erbschaft mit Vergnügen verzichte und es vorziehe, das gedachte Papier nicht Ihnen, sondern dem Untersuchungsrichter einzuhandigen.“

Josepha unterdrückte mühsam einen Schrei, eine namenlose Angst verzerrte ihr Gesicht, ein Bittern ging durch ihren ganzen Körper und als fürchte sie umzusinken, klammerte sie sich an die hölzerne Schranke an, die gewöhnlich die Parteien von den Gerichtsbeamten trennt. Aber mit der ganzen Energie, die diesem ungewöhnlichen Frauenzimmer eigen war, raffte sie sich auf, sie strich mit dem weißen Taschentuch über die brennende heiße Stirn und sagte dann mit kurzem Aufschlagen:

„Nah, lieber Herr, lassen Sie diese Scherze, ein Mann wie Sie wird nicht im Ernste eine solch anständige Summe so schnöde und leichtsinnig von der Hand weisen.“

„Stimmen Sie immer meine Theure! Und doch ist es mein bitterer Ernst“, entgegnete der Referendar mit einer ironischen Verbeugung.

Gerade ihre entsetzliche Angst befestigte ihn nur in seinem Entschlusse. In diesem Augenblicke hätte er für seinen Triumph ein noch bedeutenderes Vermögen gern hingeworfen. — Er holte eine Briestafel hervor und in wilder Freude fuhr er fort:

„Hier ist das verhängnißvolle Papier wohl verwahrt, das Sie dem Zuchthause überliefern wird, und ich werde es schon in der nächsten Minute meinem Freunde, dem Criminalrichter Müller einhändigen.“

Mit einem Hohnschlachter eilte Fichtner hinweg.

Josepha wollte sich auf ihn stürzen, ihm die Briestafel

entreißen, aber schon war Fichtner aus dem Zimmer, und mit einem wilden, entsetzlichen Schrei sank sie zusammen.

Entwickelungen.

Zum ersten Male seit dem Tode des alten Herrn von Brausehof hatten sich wieder Gäste in Radzionfa eingefunden, freilich ganz anderer Art, als diese Räume sie seit Jahren aufzunehmen gewohnt gewesen waren. Brigitte und der Buschmüller, mit ihnen Lieschen und Gretchen waren angekommen, der Gerichtsrath Müller hatte sich ebenfalls eingefunden. Es war ein Kreis von Menschen untereinander verbunden durch die zartesten und innigsten Beziehungen, es waren viele Bedingungen vorhanden, geeignet, dieses Zusammensein zu einem Freudenfeste zu machen, und dennoch lag es wie ein schwerer Druck auf sämtlichen Anwesenden. Zweifel gab es noch, was die Herzen beängstigte und ein freies, frohliches Aufathmen verhinderte.

Man war in ein Haus gekommen, dessen Besitzer jüngst der Tod durch Mörderhand ereilt hatte, und noch immer war das Dunkel nicht gelichtet, welches über der geheimnißvollen Mordthat lag. Noch immer befand sich der Oberförster Regler im Gefängnis, neuerdings war Libussa Braun ebenfalls verhaftet worden und zwar unter sehr starken Verdachtsgründen, und in der Buschmüllers harrten ihr alter Vater und ihre Schwester unter Furcht und Zagen der weiteren Entwickelungen dieses traurigen Falles. Endlich war auch Josepha infolge einer von Fichtner eingereichten Anklage gefänglich eingezogen worden, und wenn auch niemand unter allen Anwesenden Veranlassung fand, ihrem Schicksale Theilnahme zu schenken, so mußte den durch ihr bevorstehenden Proceß doch wiederum ein recht dunkles Blatt in der von Brausehof'schen Familiengeschichte aufgeschlagen werden.

Brigitte hatte aus allen diesen Gründen zuerst auch gar nichts davon hören wollen, als Werner sie gebeten nach Radzionfa zu kommen, und sie hatte ihm erst nachgegeben, als er ihr vorgestellt, daß er Felix nicht länger zurückhalten könne, nach der Buschmüllers zu eilen, um Gretchen aufzusuchen.

begrüßt mit Freude die in der Rede des Reichskanzlers Fürsten Bismarck entwickelten Grundzüge einer deutschen Colonialpolitik und beklagt die engherzig verschleppende Behandlung, welche der hochwichtigen Postdampferverordnungen Reichstage zu Theil geworden ist. Mit gleicher Entschiedenheit glaubt sie indeß gegen den preussischen Entwurf einer Geschäftssteuer Verwahrung einlegen zu müssen, da seine Annahme eine schwere Benachtheiligung und Belästigung des soliden Waarengeschäfts zur Folge haben würde. Sie verpflichtet ihre Mitglieder, in ihren Wahlkreisen eine dauernde Organisation der nationalliberalen Partei herbeizuführen und fordert sie zu hingebender Thätigkeit bei den nächsten Wahlen auf, damit der begeisterte Aufschwung, der alle national und liberal gesinnten Kreise unseres Vaterlandes mächtig ergriffen hat, seinen thatsächlichen Ausdruck finde.“ — An der Versammlung nahmen gegen 2500 Personen Theil. Die Versammlung wurde durch den Gymnasialdirector Dr. Jäger (Köln) eröffnet; Landgerichtsrath Schm. bring über brachte die Grüße, der Parteigenossen in Westfalen. Die Redner in der Versammlung waren die Landtagsabgeordneten Dr. Enneccerus und Dr. Graf, der Reichstagsabgeordnete v. Eymern und der Generalsecretär der Partei, Jerusalem. Die oben gemeldete Resolution wurde einstimmig angenommen. Director Dr. Jäger brachte darauf ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert und unter dem Absingen der Nationalhymne einstimmte. Unter den Theilnehmern an der Versammlung befanden sich die Landtagsabgeordneten Dr. Cuny, vom Heede und Rumpff, sowie die früheren Reichstagsabgeordneten Dr. v. Schulte und Dr. Ernst (Siegen).

In Bezug auf den projectirten Nord-Ostsee-Canal geht dem „Hamb. Corr.“ von bestunterrichteter Seite die Mittheilung zu, daß die Vorarbeiten auf persönliches Betreiben des Fürsten Reichskanzlers im besten Fortgange begriffen seien und daß voraussichtlich dem nächsten Reichstage schon in der ersten Session eine darauf bezügliche Vorlage werde unterbreitet werden.

Die Christlich-Socialisten vertreiben jetzt mit einer Art von Sport Stöcker-Bilder. Vielleicht nimmt sich Herr Stöcker den Antrag zu Herzen, den auf dem social-demokratischen Congresse zu Gotha vor sieben Jahren Herr Liebknecht ein- und durchgebracht hat, daß nämlich „der Verkauf von Photographien lebender Socialisten verboten, oder doch möglichst beschränkt werde.“ Liebknecht erklärte damals, daß von allem Cultus der Personencultus der gefährlichste und verwerflichste sei und bezog sich auf die gefährlichsten Reichstagsabgeordneten getriebenen Cultus geradezu als einen Unfug.

Vor und während der diesjährigen großen Herbstmanöver wird auf dem Plateau der Feste Alexander bei Koblenz eine größere Belagerungs-Übung nebst Minenkrieg in der Dauer von 5 Wochen abgehalten werden, an welcher das rheinische Pionierbataillon Nr. 8 und die vierten Compagnien der Pionierbataillone Nr. 7, 9, 10, 11, 14, 15 und 16 und außerdem der Stab und zwei Compagnien des württembergischen Pionierbataillons Nr. 13 theilnehmen. Das bayerische Ingenieurcorps wird vom 19. Juli bis Mitte August größere Pontonierübungen auf der Donau bei Ingolstadt abhalten, zu denen, wie es heißt, auch der deutsche Kronprinz erwartet wird.

Die diesjährigen Manöver der österreichischen Flotte, welche nunmehr ihren Höhepunkt erreicht haben, haben in erster Reihe den Zweck, praktische Anhaltspunkte über die Leistungsfähigkeit und Verwendbarkeit der Torpedoschliffe zu gewinnen und mehrfache Fragen, welche die taktischen Evolutionen der Schiffsflotte betreffen, einer Lösung zuzuführen. Wie jedoch aus einer den Marinecommandanten entstammenden Studie, „Die Förderung der Dampfschiffahrt in der österreichisch-ungarischen Handelsmarine“, hervorgeht, soll auch durch die heurigen Flottenmanöver das Interesse weiter Kreise für unser Seewesen überhaupt wachgerufen, und damit der Impuls zu Dampferunternehmungen gegeben werden. Unsere Mittel erlauben es nämlich nicht, den gegenwärtigen Besitz an Schiffen durch allmähliche Anschaffung von neuen, von Haus aus zum Kriegsdienste ausgerüsteten Fahrzeugen zu vermehren. Es ist daher erforderlich und im höchsten Grade wünschenswerth, daß die Bevölkerung unserer Küstenlande von der Segelschiffahrt, die bei den heutigen Verhältnissen nur zum

Ruine führen kann, zur intensiven Betreibung der Dampfschiffahrt übergehe. Dieser Uebergang soll ihnen im Wege des Staates durch vorschussweise gewährte Unterstützung, durch Prämien für Schiffbauten und durch thatkräftige Förderung etwaiger sich bildender Rheider-Gesellschaften erleichtert werden. Der Staat würde auf diese Weise erstens dem heimischen Handel, auch nur einigen Unternehmungsgeist auf Seite der Bevölkerung vorausgesetzt, einen frischen Impuls geben, und zweitens auf billige Weise zu einer größeren Anzahl von Schiffen im Ernstfalle gelangen. Denn wenn dies im contractlichen Wege sichergestellt ist, braucht der Staat dann nur die mit seiner Subvention gebauten Dampfer abzufordern und sie ohne besondere Kosten für Kriegszwecke zu adoptiren.

Marine.

Wilhelmshaven, 15. Juli. S. M. Glattecks-Corvette „Ariadne“ ist als Wachschiff heute Vormittag an der hiesigen Kaiserl. West in Dienst gestellt.

Kiel, 14. Juli. Die Schiffsjungenbrigg „Rover“ traf am 12. d. auf der Rade von Sahnitz ein. Die Schiffsjungenbrigg „Undine“ ging heute von Neufahrwasser nach Sahnitz in See.

Das Panzer- und Geschwader, sowie die Panzerkanonenboots-Division verlassen am 16. d., Abends, die Rade von Zoppot, um sich nach Kiel zu begeben.

Während der Beurlaubung des Oberstabsarztes 1. Cl. Dr. Hoepfner übernimmt der Oberstaatsarzt 1. Cl. Dr. Häthe die Geschäfte als Stationsarzt und Chef-Arzt des hiesigen Lazareths.

Am Sonnabend machte das bei F. Schichau in Elbing gebaute Torpedoboot Nr. 28 eine mehrstündige Probefahrt auf dem Haff bei Pillau. Das Schiff hatte volle Besatzung und Kohlen- und Proviant für 1000 Seemeilen an Bord und machte damit während mehrstündiger Fahrt im flachen Haffwasser über 20 Knoten per Stunde. Das Boot geht jetzt nach Elbing, um zur endgültigen Abnahme die letzte Ausstattung zu erhalten.

Kotales.

* Wilhelmshaven, 15. Juli. Herr Amtsrichter Reber vom hiesigen Amtsgericht ist für die Zeit vom 15. Juli bis 15. August beurlaubt worden und wird während dieser Zeit vertreten werden durch Herrn Assessor von Tetenborn aus Alfeld a. d. E.

* Wilhelmshaven, 15. Juli. Das ganz vorzügliche Wetter, dessen wir uns jetzt hier erfreuen, hat die Vadeluft ganz erheblich gesteigert. Ueberhaupt scheint allmählich die Kenntniß in immer weitere Kreise zu dringen, daß die Seebäder in der That an wohlthuernder Wirkung auf die Gesundheit vor den Inselbädern nicht zurückstehen. Während die Frequenz des unserer Kriegerhafensstadt gegenüber liegenden Seebades Danstang in diesem Jahre stärker als je zuvor zu werden verspricht, zieht auch unter Jadedstrand immer mehr Fremde, hauptsächlich aus dem Oldenburgischen herbei, um in Wilhelmshaven Seebäder zu nehmen. In dieser Beziehung erweist sich die im Vorjahre errichtete Frauen-Seebadeanstalt, welche der Stadt allerdings schon namhafte Opfer gekostet, doch von recht erheblichem Nutzen. Dieselbe wird zur Zeit recht stark frequentirt.

Wilhelmshaven. Wegen Bewilligung steuerfreier Gewerbscheine im Umherziehen hat der Finanzminister jüngst angeordnet, daß es der vorherigen Einholung seiner Genehmigung auch dann nicht bedarf, wenn ein auf Grund späterer Ministerialbefugung steuerfrei gestatteter Gewerbebetrieb im Umherziehen zwar auf andere Gegenstände oder Leistungen gerichtet oder ausgedehnt werden soll, sonst aber die für die bisherige Bewilligung der Steuerfreiheit maßgebenden Verhältnisse des Gewerbetreibenden und seines Gewerbebetriebes unverändert fortbauern.

* Wilhelmshaven, 15. Juli. Gestern Nachmittag war bei der Frauenbadestelle ein Schulmädchen, welches sich in tieferes Wasser gewagt und anscheinend von Krämpfen befallen wurde, in Gefahr. Eine Dame sprang dem Kind in voller Kleidung nach und brachte es glücklich ans Ufer, wo es sich bald erholte.

+ Bant, 15. Juli. Am nächsten Sonntag wird der

hiesige Gesangsverein „Concordia“ einen gemeinschaftlichen Ausflug per Bahn nach Barel veranstalten. Die Theilnahme an dieser Fahrt wird voraussichtlich eine recht bedeutende werden, da auch Nichtmitglieder sich dem Verein anschließen können. Dem Reiseprogramm gemäß wird das Caffeehaus bei Barel besucht und von dort eine Fuhrtour nach dem schön beleagerten Mühlenleiche unternommen werden.

Als eine Abnormität eigener Art wurde uns in der Wirthschaft des Hrn. Lüthen in Schaar ein Hühnergeiz gezeigt, welches bei völlig harter Schale eine gekrümmte Gypse bildet. Dieses Ei wird wahrscheinlich in einer Geflügel-Ausstellung als Rarität seinen Platz finden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustadtgödens. Vergangenen Sonntag fand im Garten des Gastwirths Lübben hierseits ein Concert statt, welches ziemlich gut besucht war. Gewiß wäre der Besuch ein regerer gewesen, wenn nicht auch in der Umgegend verschiedene Festlichkeiten stattgefunden hätten. Die Musik wurde von der neuen Feverschen Concert-Capelle gegeben, unter der Leitung des Musikdirectors Herrn Liebing. Der Capelle wurde ein allgemeines Lob gesendet. Dem Concert folgte ein Ball, welcher leider nicht lange währte, denn durch ein heraufziehendes Gewitter sahen sich die Gäste veranlaßt, ihr eigenes Heim aufzusuchen.

— d. Jever, 14. Juli. Von der Rührigkeit und dem frischen freudigen Geist, welcher über die nationalliberal gesinnten Männer Jeverlands gekommen ist, dürfte jetzt öfter zu berichten sein. In den letzten Tagen haben Wählerversammlungen hier und in Hohenkirchen stattgefunden; am Freitag wird eine solche in Rapphausen und am Sonnabend eine Wählerversammlung in Tetens statt haben.

C. Barel, 15. Juli. Vor einigen Tagen hatte der in Seghorn wohnende Häusling Brunken das Unglück, beim Holen eines Fuders Sand aus der dortigen Sandkühle von nachfallenden Sandmassen verschüttet zu werden. Als die Frau des Genannten nachsehen wollte, wo B. so lange blieb, fand sie zwar den Wagen mit zwei Kühen bespannt ruhig stehen, aber nicht ihren Mann. Schlimmes vermuthend, wühlte sie in dem am Rande lagernden Sand und hatte auch bald den Kopf des Mannes, welcher noch athmete, bloßgelegt. Nachdem B. durch ärztliche Hilfe wieder zur Besinnung gebracht, scheint der Unfall glücklicher Weise keine nachtheiligen Folgen zu hinterlassen.

V. Oldenburg, 14. Juli. Auf dem Plage vor der großen neuerbauten Infanteriekaserne hier, an welcher die Augenarbeiten seit einiger Zeit beendet sind, ist man seit einigen Tagen mit den Aufräumarbeiten beschäftigt und tritt nunmehr der schöne Bau in seiner imposanten Größe dem Publikum vollständig vor Augen. Das großartige Gebäude ist eine neue Zierde der Stadt und namentlich des Pferdemarktplatzes.

Unter der Adresse „Herrn Julius Kraus aus Berlin, zur Zeit in Oldenburg“ kam heute Abend mit dem um 6 Uhr von Bremen hier ankommenden Zug das Richtinstrument des Scharfrichters Kraus hier an. Die Sendung besteht aus drei Kästen, von denen die eine das Gerüst, eine zweite den sehr schweren Richtblock und die dritte kleinere das Fallbeil enthält. Die Hinrichtung des Mörkers Zunder, welche am Donnerstag Morgen vor sich gehen soll, wird nämlich vermittels Guillotine vollzogen.

Das am 13. d. ausgegebene Gesetzblatt für das Herzogthum Oldenburg publizirt eine zur Ausführung der Paragraphen 483, 485 und 486 der Strafprozeßordnung erlassene landesherrliche Verordnung über die Vollstreckung der Todesstrafe. Nach derselben erfolgt die Hinrichtung am Sitz des Landgerichts mittelst des Fallbeils in einem umschlossenen Raum. Die sonstigen Spezialvorschriften über die Ausführung der Exekution etc. entsprechen den hierfür in Preußen bestehenden Bestimmungen. — Seit 50 Jahren hat im Herzogthum keine Hinrichtung mehr stattgefunden.

Wittmund, 13. Juli. Das um einen Monat verschobene Kriegerfest wird hier am Sonntag, 20. Juli, abgehalten werden. Allem Anschein nach wird es sich zu einem schönen Feste gestalten.

und fest sie sein konnte, so war sie doch ein fein und tief empfindendes Weib.

„Bedenke, daß ich ein armes, bürgerliches Mädchen bin.“

„Glücklicherweise habe ich Standesvorurtheile nicht zu berücksichtigen“, unterbrach er sie, „so wenig wie mein Bruder, der sich ja auch mit Buschmüllers Pieschen verlobt hat.“

„Sie bringt ihm wenigstens einen ordentlichen Braut-schatz zu, ich bin arm“, flüsterte Gretchen.

„Kind, Kind, als ob ich nicht in Dir Braut und Schatz bekäme“, lächelte er, indem er sie an sich zu ziehen versuchte.

Sie wehrte sich noch. „Wirst Du nicht ein?“

„D, still, sprich es nicht aus, das häßliche Wort“, bat der junge Mann eifrig, „was sind das für Anwandlungen bei meinem Gretchen? Das sind fremde Tropfen in Deinem Blute. Dir gehört mein ganzes Herz für heute und immer.“

„Ich vertraue Dir, denn ich muß Dir vertrauen, wenn ich glücklich bleiben will“, sagte sie einfach.

„Mein Gretchen“, er umfing sie und wagte den ersten Kuß auf ihre Lippen zu hauchen, „meine Geliebte, meine Braut!“

„Halt, halt!“ entgegnete sie, indem sie sich seinen Armen entwand, und ihre muntere Schalkhaftigkeit brach schon wieder hervor, „so weit sind wir noch nicht.“

„Weshalb nicht?“

„Hast Du vergessen, daß ich eine Mutter habe, die doch wohl gefragt werden muß?“

„Ich eile morgen zu ihr.“

„Es wäre mir lieber, Du wartetest noch ein paar Tage, alsdann findest Du mich bei ihr.“

„Du willst wieder fort?“

„Meine Aufgabe ist hier beendet, Du bist frei und den Dheim kann ich Eurer Sorge überlassen. Es wird Zeit, daß ich Peters Gastfreundschaft nicht länger in Anspruch nehme, meine Anwesenheit in der Buschmühle muß den anderen Gästen drückend sein.“

„Du meinst Meta und den alten Braun, ich halte Lissu für unschuldig.“

„Ich auch. Wunderbar, bis sie hierher kam, hielt ich sie für schuldig, nun ich sie gesehen habe, nun sie so mutig Zeugniß für Dich abgelegt hat, weiß ich, daß sie unschuldig ist und ich hoffe auch, die Fäden zerreißen zu helfen, die sie verstrickt halten.“

„Du?“

„Nahende Schritte unterbrachen sie. „Laß unsern Bund noch ein Geheimniß bleiben, bis meine Mutter ihn durch ihren Segen geweiht“, flüsterte sie.

Er gab ihr das Versprechen durch einen Kuß.

Es war ein sehr durchsichtiges Geheimniß, das von allen getheilt, aber auch von allen geachtet wurde. Nach und nach verbreitete sich über den kleinen Kreis doch eine wohlthuernde Heiterkeit, man war wie auf einer grünen Dase und erfreute sich des beglückenden Beisammenseins, wenn auch noch manche Strecke beschwerlicher Wandschaft vor allen lag, ehe sie das Ziel ihrer dauernden Vereinigung zu erreichen vermochten.

Ehe sie sich trennten, führte Felix seinem Bruder Gretchen doch noch als seine Braut zu, und sie hatte darauf eine so lange und angelegentliche Unterredung mit dem neuen Schwager, daß Felix verwundert und Lissu mit einer leichten Anwandlung von Eifersucht zu ihnen hinüberlief.

Nachdem die Gäste sich verabschiedet, standen die Brüder einander in einem langen ernstlichen Gespräch gegenüber.

„Josepha ist durch Fichtner unschuldig gemacht worden“, begann Werner, „wir brauchen ihre Nähe auf Radzionka nicht mehr zu fürchten und können ohne Rücksicht darauf unsere Zukunftspläne entwerfen.“

„Es bleibt bei Deinem Vorschlage, Du nimmst Radzionka, ich Trinum“, fiel Felix ein, „doch zuvor noch eins, es versteht sich von selbst, daß Fichtner das Legat erhält, trotzdem er die daran geknüpften Bedingungen nicht erfüllt hat.“

„Nicht trotzdem, sondern weil“, entgegnete Werner, „ich

schlage Dir sogar vor, daß wir ihm auch das Legat zahlen, was der Vater für Josepha bestimmt hat und das schließlich zur Auszahlung gelangen wird, sollte es aber selbst der Fall sein, wir können es, Felix, Du weißt noch nicht wie reich wir sind.“

„Ich verlange es auch fürs erste noch nicht zu wissen“, war die erste Antwort. „Bruder, willst Du für ein Jahr die Verwaltung sämtlicher Güter behalten?“

Werner sah ihn erstaunt an.

„Du überlastest mich, Felix“, sagte er, „ich wünsche Dir Aehnliches vorzuschlagen, fürchte aber bei Dir auf Widerstand zu stoßen. Ein liebender Bräutigam hört nicht gern von Aufschub seiner Verbindung mit der Geliebten reden, das weiß ich aus Erfahrung.“

„Weil ich Gretchen liebe, weil ich ihr ein dauerndes Glück bereiten will, halte ich es für nöthig, mich erst auf ein thätiges, nützlich Leben vorzubereiten“, antwortete Felix sehr ernst, „ich habe bisher die Zeit vertraunt und will das Versäumte nachholen.“

Werner drückte ihm voll Hochachtung die Hand; der unpraktische Träumer hatte sich sehr zu seinem Vortheil verändert.

„Ich stimme Dir vollkommen bei, lieber Bruder“, erwiderte Werner, „derjenige, in dessen Hände das Geschick vieler Menschen gelegt ist, hat eine schwere Verantwortlichkeit und kann es mit seiner Aufgabe nicht ernst genug nehmen. Hier unter dieser gemüthlichen Bevölkerung, unter Menschen, die zu ihrer Leitung einer festen kräftigen Hand bedürfen, ist diese Aufgabe noch schwerer als anderswo.“

„Deshalb möchte ich durch einen Aufenthalt auf größeren Gütern und Reisen Erfahrungen sammeln“, fügte Felix hinzu, „zuvor aber gehe ich nach der Universitätsstadt und hole mir das Jawort von Gretchens Mutter.“

„Die Bewilligung des Familienhauptes, Deines ältesten Bruders, sehest Du stillschweigend voraus“, scherzte Werner.

(Fortsetzung folgt.)

Hannover, 13. Juli. Während des hiesigen städtischen Freischießens wurde ein arger Betrug verübt. Die mit der Controle der Schießcartons beauftragten Beamten bemerkten, daß ein Carton zwei Schußlöcher zeigte, eins im Centrum und eins einige Centimeter davon entfernt. Die Untersuchung ergab, daß das Loch im Centrum mit dem Messer hineingeschnitten war. Der Scheibenschießer Böhlen, der Anfangs leugnete, gestand am Freitag Abend, das Loch im Auftrage des hier früher anfällig gewesen Kaufmann Wangersheim, jetzt in Hamburg wohnhaft, eingeschnitten zu haben. Die nöthige Verabredung sei vorher getroffen. Es war indeß ein Irrthum hierbei untergelaufen. Wäre der Betrug nicht entdeckt worden, so wäre dem ic. Wangersheim die „beste Mannschafft“ und ein Gewinn von 300 M. zugefallen. Wangersheim und der Scheibenschießer sind beide vorläufig in Haft genommen. Ersterer stand schon einmal, und zwar auf dem Bundesfriesen in Bremen, wo ihm der beste Gewinn von 10,000 M. zufiel, wegen des Verdachtes ähnlicher Fälschung in Untersuchung. Der Betrüger wird seiner Bestrafung nunmehr nicht entgehen und fernerhin auf den Schießständen unmöglich sein. (Wef.-Ztg.)

Die hiesige welfische „Volkszeitung“ theilt in überschwänglichen Worten an der Spitze ihres Blattes mit, daß die Herzogin von Cumberland am 11. Juli von einer Prinzessin leicht und glücklich entbunden ist.

Bremen, 14. Juli. Gestern Nachmittag ist ein junger Mann aus Haselb. beim Baden an verbotener Stelle in der Weser ertrunken; dasselbe Unglück ereignete sich unterhalb der Stadt bei der Peymann'schen Badeanstalt; der hier verunglückte junge Mann ist aus der Faulenstraße.

Bremerhaven. Es gibt einen in der Ansicht der Menge festwurzelnden Irrthum, der da sagt, daß der Schnaps, mäßig genossen, Medizin sei. Diese Behauptung ist namentlich in der neueren Zeit nicht ohne Erfolg angefochten. Darin aber stimmen alle Meinungen überein, daß der Branntwein, unmäßig genossen, von giftiger Wirkung ist. Das weiß auch der Trinker, und doch kann er dem Trunk nicht entsagen. Dem Gift des Branntweins ist am Sonntag wieder ein Mensch zum Opfer gefallen. Der Reepschläger Bauer aus Grohn wurde am Sonnabend Abend in den Anlagen an der Geseite angetroffen, wo er in total betrunkenem Zustande auf der Erde lag. Man legte ihn auf einen Wagen und transportierte ihn nach dem Polizeigefängniß. Als am andern Morgen seine Zelle geöffnet wurde, fand man ihn todt. Der Arzt constatirte Alkoholvergiftung.

Zur Choleraepidemie.

Die Spuren der Verwitterung der französischen Aerzte gegen Geheimrath Koch haben sich rasch vermehrt. Namentlich hat das vom Vesteren dem Maire von Toulon übergebene Memorandum, das im Widerspruch steht mit den Vorschriften des Pariser Gesundheitsraths, den Zorn der Franzosen hervorgerufen. Die französische Autorität, Prof. Pasteur, schreibt dem „Figaro“ Folgendes: „Alle vorbeugenden Maßregeln gegen die Cholera, welche uns von Herrn Koch bekannt gegeben sind, sind genau dieselben, welche schon in der Vergangenheit verordnet sind, als es sich gezeigt hatte, daß die Cholera sich hauptsächlich nur durch die Auswurfstoffe der Kranken fortpflanzt. Es ist indeß ein sehr neuer Punkt in den Vorschriften Koch's. Er verurtheilt die Bepflanzung, das Ablassen von Wasser in die Bäche, und versichert endlich, daß alle Feuchtigkeit der Ausdehnung der Epidemie günstig ist. Wir können diese Anschauung wahrlich nicht theilen. In dem Staube einer Straße, eines Trottoirs, eines Zimmers, eines beschmutzten trockenen Wäschstücks kommen Choleraabacillen vor; wenn sie so getrocknet sind, daß sie alle Lebenskraft verloren haben, kann man sie schon wieder anfeuchten; das gibt ihnen das Leben nicht wieder. Wenn jedoch ihr Trockenheitszustand so ist, daß nachherige Feuchtigkeit die Rückkehr ihres Lebens begünstigen kann, so kann es nur nützlich sein, sie zu befeuchten, denn sie sind alsbald weniger verdächtig, übertragen zu werden, als trockener Staub durch Wind und Bewegung. In der That, wenn man sie in diesem Zustande relativer Trockenheit ließe, welche sie nicht völlig getödtet hat, so würde die geringste Bewegung sie auf unsere Schleimhäute führen, wo sie die nöthige Feuchtigkeit zum Gedeihen fänden. Die Logik dieses Raisonnements erscheint uns unantastbar und beweist die geringe Begründung der Meinung Koch's. Wer würde wagen, zum Schlafen oder zum Essen in ein Zimmer einzutreten, wo ein Cholerafall vorgekommen und wo man für mehrere Tage die beschmutzten Wäschstücke und Kleider des Kranken im Zustande der Trockenheit aufbewahrt hat.“

In Marseille hat die Wiedergewinnung der Seuche große Niedergeschlagenheit hervorgerufen. In den 24 Stunden vom 10. bis 11. Abends werden 74 Todesfälle gezählt. Alle Theater und Vergnügungsorte sind geschlossen. Unter den Arbeitern geht eine Bittschrift um, welche Brod oder Arbeit verlangt. Von Sonntag an wird eine Brodvertheilung stattfinden für einzelne Leute, die dasselbe im Hause, wo es gebacken wird, verzehren. Der Maire wird von der Stadtvertretung die Bewilligung einer Anleihe von 2 Millionen für die erste Hilfe verlangen. 1917 Personen haben Marseille am 11. verlassen. In Toulon ist noch keine Abnahme bemerkt. Aus verschiedenen französischen Städten wird berichtet, daß Flüchtlinge aus Marseille und Toulon an der Cholera erkrankt seien.

Die Cholera schreitet ständig nach Norden vorwärts und hat in den letzten Tagen an Kraft gewonnen. Sie ist jetzt constatirt in Toulon, Marseille, Aix, Nîmes und Lyon. In den letzteren drei Städten starben erst einzelne Personen, dagegen in Toulon von Freitag Abend bis Sonnabend Abend 22, in Marseille 63. Das sind die officiellen Angaben. Tags zuvor starben thatsächlich in Toulon 19, Marseille 74. In Paris ist ein Todesfall an einheimischer Cholera constatirt. Geh. Rath Koch hat sich von Marseille nach Lyon begeben.

Gewiß ist es, daß der französische Regierungsbericht, der täglich wiederholt versendet wird, noch weit verlogener ist als die Kriegserichte Napoleons im Jahre 1870 waren. Anstatt uns zu melden, in 24 Stunden heute oder gestern starben so und so viel in Marseille an der Cholera, versendet das von der Regierung gehäufte Wolff'sche Bureau täglich 4 bis 5 Bulletins, die die Todesfälle einzeln angeben,

aber die Zeitbauer trifft niemals zu, wie wir wiederholt bereits aus den späteren Mittheilungen Gelegenheit hatten. Unter diesen Umständen ist es schon glaublich, daß am letzten Donnerstag 63 Menschen in Marseille der vergiftenden Seuche zum Opfer fielen, während die officiellen Meldungen Alles in Allem höchstens 26 Todesfälle erkennen ließen. Nichts ist hier albern und zugleich gefährlicher als die Ungewißheit. Wir in Deutschland werden hoffentlich bereits in dieser Woche die Wahrheit hören, denn der Choleraforscher Dr. Koch trifft in Berlin wieder ein und sein an das Reichsamt, des Innern zu erstattender gutachtender Bericht wird alsbald wohl durch den „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden. Für heute ist es jedoch nothwendig, daß die Bundesstaaten ungefähr alle Vorkehrungen gegen Verschleppung und eventuelle Verbreitung nach Deutschland mit Geschid treffen. Unangenehm hat die nichtsagende Verständigung des Reichsamts des Innern an die Bundesregierungen berührt. Es muß eine Behörde in Deutschland sein, die in solchen Fällen anzuordnen hat, denn es genügt nicht, „die Bundesregierungen zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen“ wie die Einleitung des bekannten Rescripts lautet. Herr Dr. Koch ist nach Frankreich gesandt worden, um den Charakter der Seuche zu erforschen; nun ist die ganze Welt darin einig, daß man es mit der asiatischen Cholera zu thun habe. Dieser gegenüber haben sämtliche Regierungen und Völker Europas die Pflicht solidarisch vorzugehen. Die von Herrn Koch prognostizierte Verschleppung würde dann schwerlich zu befürchten sein.

Strasbourg, 9. Juli. Dem „P. R.“ schreibt man: Die Furcht vor der Einschleppung der Cholera aus Frankreich ist so groß, daß das Gerücht die Seuche bereits in verschiedenen Städten des Landes erscheinen läßt und sich trotz der denkbar glaubwürdigsten Dementis nicht beruhigen lassen will. In Mülhausen, wohin eine Familie aus Toulon geflohen war, wurde dieselbe förmlich ausgetrieben, und der Gasthof, wo sie sich nur wenige Stunden aufgehalten hatte, steht völlig leer — so hörte ich. Als in Metz ein Handlungsreisender, dessen Koffer die Frachtschrift „Marseille“ trug, dem Hotelwagen entstieg, verweigerten ihm die Kellner den Eintritt und schoben den Koffer mit langen Stangen vom Wagen herunter auf die Straße. Hier in Strasbourg wollte die Menge einen mit dem Pariser Zuge ankommenden Herrn, der das Gesicht ziemlich verbunden hatte, nicht in die Stadt lassen, bis ihn die Polizei in ihre schützenden Arme nahm. Noch nie sind die Maßregeln und Verfügungen der Behörden so bereitwillig befolgt worden, wie jetzt, trotz des störenden Eingreifens derselben in die intimsten persönlichen Verhältnisse. Oft hat man sich über die ungewohnte Strenge der Polizei im Punkte der Reinlichkeit beschwert, heute begrüßt man dieselbe und bringt überhaupt der behördlichen Fürsorge ein zuversichtliches Vertrauen entgegen. Hier und, wie ich höre, auch in Mülhausen und Metz sind Vorbereitungen zur sofortigen Einrichtung von Baracken getroffen, sobald die Gefahr einer Ausbreitung der Cholera nur einigermaßen näher tritt.

Vermischtes.

— **Hamburg, 11. Juli.** Mit dem Hamburger Postdampfer „Suevia“, welcher als Extradampfer von der „Cincinnati-Trader-Association“ gechartert worden ist, trafen heute Morgen ca. 450 amerikanische Lehrer hier von New-York ein. Die Mehrzahl der Passagiere ist deutschen Ursprungs und waren viele Verwandte aus dem Inlande herbeigekallt, um die Herren nach langer Abwesenheit vom Vaterlande zu empfangen. Unter den Ankömmlingen waren auch viele amerikanische Lehrer. Die Gäste werden, nachdem sie sich Hamburg angesehen, eine Rundreise durch Deutschland unternehmen und in sechs Wochen die Rückreise wieder antreten. Die Passagiere hatten nach ihrer Versicherung eine außerordentliche amüsante Fahrt bei schönem Wetter gemacht.

— **Wandlungen.** Bis vor Kurzem fungierte ein junger Mann von aristokratischem Aeußern und einnehmenden Manieren, welcher sich Melz nannte, in dem Restaurant von Henry Dorr in Albany, N.-Y., als Schankwärter. Vor einigen Tagen stellte sich heraus, daß Melz ein Sohn des sächsischen Barons Steubendorf ist und im Jahre 1877 gezwungen war, in Folge eines Duells, welches er als Student an der Heidelberger Universität mit einem Offizier ausgefochten, und in welchem der letztere tödtlich verwundet wurde, nach Amerika zu entfliehen. Der Baron-Schankwärter hat jetzt von seinem Vater 250 000 M. geerbt und ist nach seiner Heimath zurückgekehrt.

— **Frankfurt a. M., 13. Juli.** Nach einem Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ aus Metz von gestern Abend ist der Trierer Schnellzug zwischen Montigny und Metz auf einen Güterzug gefahren, von welchem 47 Wagen zertrümmert wurden. Der Zugführer ist leicht verletzt, sonst aber Niemand beschädigt.

— **Leipzig, 13. Juli.** Das Probe-Bankett zum achten deutschen Bundesfriesen ist unter enthusiastischer Theilnahme mit über tausend Personen glänzend verlaufen. Die Festbauten und Decorationen sind über alle Erwartungen schön. Am Mittwoch findet das Probefriesen statt.

— **Barmen, 13. Juli.** Eine unerträgliche Hitze lagerte heute seit 8 Uhr Morgens auf dem Wupperthale. Endlich zog um 2 Uhr ein Gewitter, aber drohend genug, am westlichen Himmel auf. Der gegenwärtig mit seinem Circus in Barmen weilende Direktor Kremler hatte für heute Nachmittag ein großes Wettrennen mit reichhaltigem Programm veranstaltet. Um 4 Uhr nahm die Vorstellung trotz des drohenden Gewitters ihren Anfang. Nachdem das Programm zur Hälfte abgepielt, mußte das Vallonsfeigen des Wetters wegen unterbleiben, und das „Eiswettrennen“ nahm seinen Anfang; da zuckte ein Blitzstrahl vom Himmel und fuhr unter die Zuschauer. Vier Todte und sieben schwer Gelähmte wurden vom Schauplatz gefahren. Die leichter Verlegten, wer soll sie alle zählen, des Jammers ist genug.

— **Einer, der etwas zu verlieren hat.** Am 8. Juli kam in Würzburg Vormittags ein Amerikaner in einem Handschuhladen und kaufte sich Manschetten. Einige Zeit nach seinem Weggang bemerkte man ein Päckchen liegen, dessen Inhalt in Werthpapieren von ca. 50 000 M. und in einer Schiffsliste bestand, aus welcher ersichtlich, daß dieselbe in Cincinnati gelöst worden ist. Trotz aller Nachforschungen konnte

der Besitzer des Päckchens nicht ermittelt werden; derselbe scheint so abgereist zu sein, ohne seinen Verlust bemerkt zu haben.

— **Verbrechen aus §§ 218 und 219 des St.-G.-B.** Wiesbaden, 8. Juli. Wie man der „Köln. Ztg.“ mittheilt, wurde gestern und heute vor dem hiesigen Schwurgericht über ein Verbrechen gegen §§ 218 und 219 des St.-G.-B. verhandelt. Ein aus der vornehmen hiesigen Fremdenkolonie angeklagtes Mädchen, das die Folgen eines Fehltritts aus dem Wege zu räumen suchte, und ein Hausbediensteter, der ihr Schulgenosse war, wurden zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängniß, eine Hebamme zu 9 Jahren Zuchthaus, eine andere zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Schleswig.** Ein eigenthümliches Vorkommniß ereignete sich, laut den „S. N.“, am letzten Sonntage. In der Capelle der Irrenanstalt konnte nämlich der Gottesdienst nicht abgehalten werden, weil ein Bienenschwarm die Capelle besetzt hatte und dieselbe vertheidigte.

— **Hagenau, 11. Juli.** Seit etwa drei Wochen ist in Marienthal, und zwar in einem der dortigen Gasthäuser, ein zwölfjähriges Mädchen aus Schirmd, das angeblich vom Teufel besessen ist, untergebracht worden, damit es durch fleißigen Besuch der Wallfahrtskirche geheilt werde. Ströme von Neugierigen kamen von fern und nah herbei um das Wundermädchen zu sehen, und Zeugen der wunderbaren Heilung zu sein. Es mußte von starken Männern förmlich in die Kirche geschleppt werden, schrie und schlug mit aller Gewalt um sich beim Anblick des Altars, spie sogar gegen denselben und entweichte die heilige Stätte durch gotteslästerliche Reden. Gegenwärtig soll es jedoch auf dem Wege der Besserung sein.

— **Der im Petrolumhafen von Fiume Benzin ladende deutsche Dampfer „Ottav“** gerieth gestern früh in Brand. Die Mannschaft der gegenwärtig dort ankernden österreichisch-ungarischen Flotte eilte sofort nach dem brennenden Schiff, machte dasselbe los und bugsierte es mittelst Remorqueurs in das offene Meer, wodurch weiterer Schaden verhütet wurde. Der Dampfer hatte bei dem Ausbruch des Brandes, dessen Ursache noch unbekannt ist, bereits 2500 Barrels Benzin geladen. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen, weil die Mannschaft bei Ausbruch des Feuers sich in den Docks befand, doch haben zwei Matrosen hierbei Verletzungen erlitten.

— **Ein sozialistisches Todesurtheil in Russisch-Polen.** Zu Zgierz, im Bezirke Lodz, ist, wie die „Elberf. Ztg.“ meldet, in deutscher und polnischer Sprache die nachstehende Proklamation verbreitet worden: „In Anbacht dessen, daß das Centralcomite unzulässige Beweise hat, daß Franz Hellscher, Mitglied der Partei „Proletariat“ in Zgierz (Russisch-Polen), ohne die geringsten Gründe zu haben, welche ihn entschuldigen könnten, Denunziant wurde, beschloß das Centralcomite am 28. Mai d. J.: 1. um Franz Hellscher unschädlich für die Organisation zu machen, 2. um denselben für Verrath zu strafen: a) den genannten Franz Hellscher zum Tode zu verurtheilen; b) mit der Vollstreckung des Urtheils das Arbeitercomite in Zgierz zu beauftragen. Warschau, 28. Mai 1883. Dieses Urtheil wurde am 6. Juni d. J. vollstreckt. Das Centralcomite.“

Proklamation: Genossen! Eine traurige Nachricht theilen wir Euch mit. Wir waren gezwungen, obgleich mit Ekel, uns mit dem Blute unseres Kameraden Franz Hellscher, eines Mitgliedes der Organisation in Zgierz, zu befassen, mit Ekel, widerholen wir, denn wir sind noch nicht, wie die Regierung bei uns, an gräßliches Blutvergießen gewöhnt. Hellscher besaß nicht genug moralische Kraft, um sich den verschiedenen Einflüssen zu widersetzen. Er stellte sein persönliches Interesse über das allgemeine Wohl; er bemühte sich einige Arbeiter in das Gefängniß zu stürzen und drohte, daß er noch manchen hinter Schloß und Riegel setzen werde. Wir hatten also zu wählen: entweder einige Genossen zu verlieren oder Hellscher unschädlich zu machen. Wir wählten das letztere, und so ereilte Hellscher der Tod, der jeden Verräther treffen soll und muß. Wer den Kampfplatz betritt, weiß recht gut, daß ihm jeden Augenblick die Festung oder die schneebedeckten Flächen Sibiriens drohen. Wer nicht Kraft genug besitzt, um den Kampf auf Leben und Tod auszukämpfen, bleibe lieber weg, denn besser ist es, wir seien schwächer an der Zahl, als daß wir Verräther in unserer Mitte hegen. Mag also jeder dessen eingedenk sein, daß den Verräther, welche Gründe auch immer ihn zum Verrath bewegen mögen, ob Angst oder persönliches Interesse, Verräther im Gefängniß oder in der Freiheit unumgänglich der Tod erwartet.

Das Centralcomite.“

— **Unauslöschlicher Eindruck.** Dame: „Wie hat Dir denn der junge Affessor gestern beim Bankett gefallen?“ Fräulein: „Er hat einen unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht.“ Dame: „Wo, bist Du vielleicht gar in ihn verliebt?“ Fräulein: „Das nicht, aber mein neues Kleid hat er mit Bratenfauce überschüttet.“

Wilhelmshaven, 15. Juli. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pSt.		gekauft	verkauft
pSt.		pSt.	pSt.
4	Deutsche Reichsanleihe	102,80	103,35
4	Oldenburgische Consoles	102,—	103,—
	Stück à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4	Deutsche Anleihe	100,25	
4	Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4	Bayerische Anleihe	100,25	
4	Enten-Vilbeler Prior.-Obligationen	100,50	101,50
4	Landchaftl. Central-Bandbriefe	101,80	102,35
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	149,40	150,40
3 1/2	Oldenburg Staatsrente	93,30	93,85
4	Preussische consolidirte Anleihe	102,70	103,25
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	101,60	
5	Italienische Rente (Stück von 10 000 fr. und darüber)	93,80	94,35
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	93,90	94,60
4	Bandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4 1/2	Bandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	101	
4	Bandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	98,30	98,85
4	Bandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75

Gochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 5 U. 46 M., Nachm. 6 U. 6 M.

Stein- und Bildhauerei
von
L. Zwingmann
Wilhelmshaven
(verlängerte Roonstrasse vor Belfort).
Anfertigung v. Grabdenkmälern aus Marmor u. Sandsteinen.
Ausführung aller vorkommenden Bauarbeiten.
Prompte und reelle Bedienung.

Juliuskeller
Sauerbrunnen
(Bad Juliuskeller-Harzburger)
bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.
Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.
General-Debit für Wilhelmshaven bei
Herrn **G. A. Pilling**.

Verlag von **Greifner & Schramm** in Leipzig:
Russisch-Asien.
Geschildert von Hermann Roskoffsky.
Prachtwerk mit ca. 300 Illustrationen und 10 großen Kunstbeilagen
nach Gemälden und Zeichnungen russischer Künstler. — Demnächst komplett
in 35 Lieferungen à 2 Bogen. Preis der Lieferung 1 Mk. = 60 fr. d. B.
Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrierte Prospekte ver-
sendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franko.

Am heutigen Tage habe ich
mich hier als
praktischer Arzt
niedergelassen. Meine Wohnung
befindet sich bei Herrn **S. S. Hinrichs** neben der Post, wo
ich Vormittags von 8—11 Uhr
zu sprechen bin.
Friederwarden, 15. Juli 1884.
Dr. Haupt,
pract. Arzt.

Neue, prima große
Emder
Vollheringe
sind eingetroffen.
C. J. Behrends,
Bismarckstraße 58.

Bergmann's
Original - Theerschwefelseife
von Bergmann & Co.,
Frankfurt a. Main.
Allein echtes, erstes und ältestes
Fabrikat in Deutschland. Anerkannt
von vorzüglicher Wirkung gegen
alle Arten Haut-Unreinigkeiten,
Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen
u. c. c. Vorrätig: Stück 50 Pf. bei
Gebr. Dirks und H. Hitzegrad.

Visitenkarten
in Buch- u. Steindruck
werden auf das Geschmackvollste
und Billigste schnellstens ange-
fertigt von der Buchdruckerei
des Tageblattes.
Th. Süß,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Original-Pfaff-
Nähmaschinen
System Singer, anerkannt bestes
Fabrikat, empfehlen
Bischoff & Meyenborg.
Ein Kupferner

Waldkessel
ist billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Extrafeine
Vaseline-Abfall-Seife
frei von jeder Schärfe, Pack.
à 3 St. 40 Pf. empfiehlt
J. Brantjes.

Eine gebrauchte Sand- und eine
Zretmaschine billig zu ver-
kaufen.
Chr. Goergens, Neuheppens,
Bismarckstraße 9.

Neu! Kohlensäure-Bierapparat. Neu!
Restauration und Bierhalle
von
C. A. Werner
16. Oldenburgerstraße 16.

Durch Beschaffung eines Kohlensäure-Bier-
Apparats bin ich in den Stand gesetzt, jederzeit ein
der Gesundheit zuträgliches und erfrischendes Glas
Bier verabreichen zu können.
Um geneigten Zuspruch bittet
Achtungsvoll
Der Obige.

Neu! Kohlensäure-Bierapparat. Neu!
Rastede. Ahlers Hotel.

Nur durch die Chaussee getrennt von dem Großherzog. Schlosse,
Palais, Park- und Gartenanlagen. — 5 Minuten von dem Bahnhof
gelegen. — **Freundliche Lokalitäten** mit großem Salon. —
Separate Zimmer für größere und kleinere Gesellschaften, passend für
Vereine, Clubs, Schulen u. c.
Hübsche Garten-Anlagen.

Schön gelegene Sommerwohnungen, sowie einzelne
Zimmer für Passanten. — Pension. — Gute Küche. — Restauration
zu jeder Tageszeit. — **Diners und Soupers** für Gesellschaften
auf Vorausbestellungen. — Gute Stallungen genügend vorhanden.
Aufmerksame Bedienung und billige Preise werden zugesichert.
Hochachtungsvoll
G. Ahlers.

Die Buchbinderei
von
Johann Müller, Roonstr. 109,
eingrichtet mit den neuesten Hilfsmaschinen,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arbeiten in sauberer
Ausführung und kürzester Zeit zu billigen Preisen.

Tägliche Rundschau
Zeitung für unparteiische Politik
Unterhaltungs-
Organ
für die Gebildeten
aller Stände
unter Mitwirkung von mehr als hundert
der bedeutendsten Schriftsteller und Gelehrten
Deutschlands
herausgegeben von
Friedrich Bodenstedt.
Erscheint täglich (mit Ausnahme der auf die Sonn-
und Feiertage folgenden Tage) mit
täglicher Unterhaltungsbeilage.
Preis 5 Mark pro Quartal bei allen Reichspostanstalten.

Augustfehrer Stichtorf.
Am Sonnabend und Sonntag, den 19. und 20. Juli,
komme ich mit **schwerem Stichtorf** für den
Winterbedarf nach Belfort auf den Strang. Preis per Centner für
Abholen 65 Pf. Wagonweise liefert entsprechend billiger.
Eilert Oltmanns,
aus Bockel bei Augustfehn.

Nicht nur
süß, süßer, am süßesten
muß er sein, sondern er muß sich ohne Satz auflösen, und
empfehle: **Milchweißen Zucker, gemahlene Raffinade**
à Pfd. 40 Pf., **Brod-Raffinade** à Pfd. 42 Pf., bei Broden
40 Pf., rang. **Würfel-Raffinade** à Pfd. 44 Pf.
C. J. Arnoldt.
Wilhelmshaven und Belfort.

Möbellager von Rud. Albers
Bismarckstrasse 62
empfiehlt **gute Arbeit** bei billigen Preisen und hält **Bettfedern**
und **Daunen**, sowie fertige **Betten** stets vorrätig.

General-Versammlung
der **Maurer- und Stein-**
hauer-Kranken- und Be-
grabniskasse (C. S.)
Donnerstag, den 17. ds. Mts.,
Abends 7 1/2 Uhr,
in Lothringen (C. Böttchers Local).
Tagesordnung:
1) Wahl der Krankenbesucher und
Controleure.
2) Besprechung über Umänderung
der Kassen-Statuten.
3) Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen erucht
Der Vorstand.

Freiwillige
Feuerwehr.
General-Versammlung
am Donnerstag, den 17. Juli 1884,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal.
Das Kommando.

Einladung.
Am **Donnerstag**, den 17. ds.
Mts., werden auf meiner Bahn
Enten und Hühner
ausgefegelt
wozu freundlichst einladet
F. Warns, Sedan.

Mieth-Contracte
empfiehlt und hält stets auf Lager
die Buchdr. d. Tageblattes
(C. S. Süß.)
Auf sofort ein anständiges **Mäd-**
chen zur Stütze der Hausfrau
gesucht. Franko-Offerten an die
Exped. ds. Bl. unt. **N. S. 149.**

Gesucht
wird zum 1. August cr. ein zuver-
lässiges, mit guten Zeugnissen ver-
sehenes **Dienstmädchen** von
Frau Marine-Zahlmeister Fischer.

Gesucht
auf sogleich ein ordentliches **Mäd-**
chen für alle häuslichen Arbeiten.
Dannemann, Roonstr. 1.

Gesucht
auf gleich ein ordentliches **Kinder-**
mädchen.
Grube.

Gesucht
auf sofort ein gut empfohlenes
Dienstmädchen. Offerten unter
B. in der Exped. ds. Bl. erbeten.

Gesucht
auf sogleich ein mit guten Zeug-
nissen versehenes **Dienstmädchen.**
Altheppens, Einigungstr. 162.

Verloren am Sonntag
Abend eine
goldene Broche von Wilhelms-
haven nach Belfort. Abzuge-
ben gegen eine Belohnung in der Ex-
pedition ds. Bl.

Gefunden
am Sonntag eine **gold. Broche.**
Abzuholen gegen Erstattung der In-
sertionskosten in der Exped. d. Bl.
Die ausgesprochene Belei-
digung gegen Frau Schulz
nehme zurück.
Frau Gross.

Martha Julie Engel
C. J. Emil Jahnke
Verlobte.
Barmen Wilhelmshaven
im Juli 1884.

Statt besonderer Meldung.
Heute Mittag 2 Uhr wurden wir
durch die Geburt eines gesunden
Mädchens hoch erfreut.
Wilhelmshaven, 15. Juli 1884.
Jaeschke und Frau,
geb. Schmidt.